



Mitgliederbrief 10

Liebe Mitglieder der Initiative KZ-Gedenkstätte Hessental e.V.,

wer in den letzten Monaten auf der Gedenkstätte unterwegs war oder mit dem Zug in Richtung Nürnberg gefahren ist, hat das Baugerüst gesehen, das um den Waggon aufgestellt war. Die Generalsanierung des Ausstellungs-Waggons, die schon seit längerem anstand, wurde in diesem Herbst-/Winterhalbjahr endlich in Angriff genommen. Und wie es häufig so ist, stellt man erst während der Arbeiten das wahre Ausmaß der Schäden fest. So leider auch in diesem Fall. Siggie Hubele, der die Sanierungsarbeiten organisierte und sich dabei in besonderer Weise engagierte, berichtet darüber kurz in diesem Mitgliederbrief. Ihm und allen ehrenamtlichen Helfern gilt unser herzlicher Dank. Trotz Unterstützung von Seiten der Stadt und der Landeszentrale für politische Bildung hat die Waggonsanierung auch unsere Vereinskasse nicht unwesentlich belastet. Wir danken deshalb auch allen Vereinsmitgliedern, die durch ihren jährlichen Vereinsbeitrag die Erhaltung der Gedenkstätte überhaupt erst möglich machen.

Im Auftrag des Sprecherrats
Folker Förtsch
(März 2013)

Einladung zur Mitgliederversammlung des Vereins Initiative KZ-Gedenkstätte Hessental e.V.

am Freitag, den 19. April 2013,
um 19.30 Uhr im Gasthaus „Goldener Adler“
(SHA, Marktplatz)

Tagesordnung:

1. Bericht des Sprecherrats
2. Aussprache
3. Kassenbericht
4. Entlastung des Sprecherrats und der Kassenleiterin
5. Neuwahlen
6. Verschiedenes (Programm, Anregungen und Anträge)
7. Film "Spuren der Erinnerung"

Alle Vereinsmitglieder, aber auch alle an unserer Arbeit Interessierten sind herzlich eingeladen.

Über Ihren/Euren zahlreichen Besuch würden wir uns sehr freuen.

Gedenkfeier am 5. April 2013

**Herzliche Einladung ergeht für unsere diesjährige Gedenkfeier
am Freitag, den 5. April 2013.**

Es spricht der Buch- und Hörfunkautor, Filmemacher und Journalist

Hermann G. Abmayr.

Abmayr wird bei seiner Rede den Bogen spannen vom Jahr der «Machtübernahme» der Nazis über das Jahr ihrer Niederlage bis zu unserem Jahrtausend, in dem der Nationalsozialistische Untergrund (NSU) jahrelang unbehelligt in Deutschland Menschen ermorden konnte.

**Beginn der Veranstaltung ist um 17 Uhr
auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Hessental.**

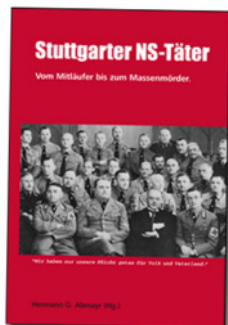
Musikalische Umrahmung durch die Gruppe Yonder

Hermann G. Abmayr



**Hermann G. Abmayr (Stuttgarter
Nachrichten/Foto: Wagner)**

Hermann G. Abmayr arbeitet als Buch- und Hörfunkautor. Seit Ende der 1980er Jahre ist er auch als Filmemacher tätig. Er befasst sich in kritischer Weise mit zeitgeschichtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Themen und hat für den SDR, SWR und den WDR gearbeitet.



2009 veröffentlichte er das viel beachtete Buch „Stuttgarter NS-Täter. Vom Mitläufer bis zum Massenmörder“. Dazu drucken wir auf Seite 8 eine

Rezension ab.

Zu seinen frühen Filmwerken zählen unter anderem „Versuch über Josef Mengele“, SWR, 1999, und „Wer nicht kämpft, hat schon verloren – Willi Bleicher: Widerstandskämpfer und Arbeiterführer“, 2007.

Mit seinem Film „Stuttgart steht auf. Porträt einer neuen Demokratiebewegung“ (2011) richtete er den Blick auf die Protestbewegung gegen das Bauvorhaben „Stuttgart 21“, die nach seiner Überzeugung die Frage nach einem neuen Demokratieverständnis aufgeworfen hat.



„Noch immer umgeben von Rassismus“



Martina Renner

Bei der letzten Gedenkfeier am 5. April 2012 war Martina Renner als Hauptrednerin zu Gast. Frau Renner ist Landtagsabgeordnete in Thüringen (Die Linke) und stellvertretende Vorsitzende des Untersuchungsausschusses zur Aufklärung der Neonazi-Morde durch die NSU-Mitglieder.

Es war kalt an diesem Apriltag und die rund 40 Gäste drängten sich unter den Regenschirmen, um den einflussreichen Worten von Siggie Hubele und der Hauptrednerin Martina Renner zu lauschen.

„Wir wundern uns über die Mordserie der NSU, über deren Rassenkrieg ähnlich dem des Ku-Klux-Clans“, äußerte sie bei ihrer Gedenkrede, ohne damals wissen zu können, dass nur wenige Monate danach ans Tageslicht kommt, dass Wurzeln eines deutschen Ku-Klux-Clans auch in Schwäbisch Hall zu finden sind. In der hiesigen Presse wurde eingehend darüber berichtet.

Laut Renner gebe es aber keinen Grund, sich darüber zu wundern. „Wir sind umgeben von Rassismus“. Der Kampf dagegen könne nur gelingen, wenn langfristig rassistische und rechtsextreme Einstellungen in der Bevölkerung abgebaut werden. Dazu gehöre auch ein NPD-Verbot. Das Verbot stelle aber nur einen Baustein dar. „Wir müssen Spitzel abschaffen, Webseiten sperren und vor allem gegen Festivals und die Musik vorgehen.“ Mit dem Verkauf der Musik werde auch der rechte Terror finanziert.

Marion Urbitsch

Umfangreiche Sanierungsarbeiten am Waggon abgeschlossen

2005 mussten wir schon Teile der morschen Bretter am Aufbau des Ausstellungs-Waggons auf der Gedenkstätte erneuern. Bei dieser Gelegenheit wurde der Waggon durch Schüler einer Berufsschule neu gestrichen.

2012 waren die Mängel am Waggon so groß, dass wir uns zu einer umfangreichen Sanierung ab Oktober entschlossen. Etwa die Hälfte aller Bretter am Aufbau des Waggons, Holzkonstruktionen im Dachbereich und die Trittbretter mussten dringend erneuert werden. Die notwendigen Holzbauarbeiten konnten nur durch einen Fachmann ausgeführt werden.

Bei diesen Arbeiten stellte sich dann auch noch heraus, dass tragende Metallteile so stark verrostet waren, dass wir auch hierzu (Rostschutz) fachliche Hilfe durch einen Malerbetrieb in Anspruch nehmen mussten. Da überdies das Regenwasser aus dem Dachbereich zu Staunässe in der Dachkonstruktion führte, wurde eine Dachrinne am Waggon angebracht, um die Holzkonstruktion im Dachbereich zu schützen.



Siggie Hubele bei Arbeiten am Waggon

Vereinsmitglieder und Freunde haben für die Sanierung des Waggons rund 1.500 € Eigenleistung eingebracht. Dafür nochmals herzlichen Dank.

Der Waggon stammt aus einer Baureihe der Reichsbahn, die zwischen 1914 und 1923 gebaut wurde. Dass es daher viel zu reparieren und auszutauschen gab – ist verständlich. Die Erhaltung dieses zentralen Bestandteils der Gedenkstätte wird wohl eine ständige Aufgabe bleiben!

Siggie Hubele

Neckarelzer Todesmarsch in Wittighausen – Zeitzeugen-Bericht

In unserer Broschüre „KZ-Gedenkstätte Schwäbisch Hall-Hessental“ berichten Zeitzeugen über den Todesmarsch der Häftlinge der Neckarelzer Lager, der auch die Gegend um Schwäbisch Hall berührte.

Der ehemalige KZ-Häftling des Nebenlagers Heppenheim, Ernest Gillen aus Luxemburg, er war bei der Eröffnung der KZ-Gedenkstätte in Hessental anwesend, schreibt in seinen Erinnerungen: „Gegen Abend marschierten wir weiter. Unsere Gruppe war vorher mit Häftlingen aus Neckarelz und auch aus Bad Rappenau [...] bis zu einer Stärke von 200 Häftlingen aufgestockt worden. Vor uns hatten bereits verschiedene ähnlich große Gruppen Neckarelz verlassen. [...] wir marschierten in Richtung Kochendorf und Heilbronn und kamen am frühen Morgen des Karfreitag (30. März) in Kupferzell an.“ Am 31. März 1945 hatte die Bewachungsmannschaft, bestehend aus SS- und Luftwaffen-Soldaten, eine Gruppe von Neckarelzer Häftlingen nach Schwäbisch Hall gebracht. In Hessental wurden die Männer in Waggons geladen und über Oberkochen weiter nach Dachau transportiert.

Ende Oktober 2012 meldete sich ein Mitglied unseres Gedenkstätten-Vereins bei mir, dass er einen Zeitzeugen kennt, der über den Todesmarsch der Neckarelzer Häftlinge berichten könnte. Der frühere Landwirt aus Wittighausen hat mich dann zu Frau S. nach Wittighausen begleitet. Frau S. hat Folgendes erzählt:

Es war so gegen Ende März 1945, da wurden die Bauern in Wittighausen vom Rathaus Untermünkheim informiert, dass bei ihnen Häftlinge aus einem KZ untergebracht werden müssten. Frau S. war damals ein junges Mädchen und erinnert sich, dass 200–300 Häftlinge in einem jämmerlichen Zustand ankamen und in mehreren Scheunen in Wittighausen untergebracht wurden. Die Bauern mussten Kartoffeln „dämpfen“ für die ausgemergelten Häftlinge. Die Bewacher hatten für sich eine Feldküche im Hof aufgestellt.

An ein Vorkommnis erinnert sich Frau S. heute noch genau: Ein Häftling klopfte an der Haustüre und bat die Mutter von Frau S. um etwas zu essen. Dabei wurde er von einem deutschen Soldaten beobachtet. Der Bewacher fragte den Häftling, was er mit der Bäuerin gesprochen habe – der antwortete, er habe nach der Uhrzeit gefragt. Der Soldat befragte daraufhin die Bäuerin, was der Häftling von ihr wollte. Die Mutter von Frau S. antwortete, er habe um Brot gebeten. Zur „Strafe“ musste der Häftling in den Hof stehen und einen schweren Sandsteinquader mit den Händen halten. Und immer, wenn den Häftling die Kräfte verließen, bekam er von dem Soldaten heftige Schläge mit einem Stock.

Nach zwei oder drei Tagen wurde der Vater von Frau S. aufgefordert, einen Wagen an seinen Lanz-Bulldog anzuspannen und alle gehunfähigen Häftlinge nach Schwäbisch Hall zum Bahnhof zu fahren. Auf dem Wagen befanden sich auch zwei Häftlinge, die gefesselt gewesen seien. Die Bewacher erzählten dem Vater von Frau S., diese beiden Häftlinge würden noch gehängt werden. Der Rest komme nach Dachau zum Vergasen.

Alle anderen Häftlinge verließen zeitgleich Wittighausen zu Fuß, marschierten über Untermünkheim nach Schwäbisch Hall, wo sie nach Dachau verladen wurden.

Siggi Hubele

Biografie des Hessentaler Lagerkommandanten August Walling

Über das Leben und die „Karriere“ des Hessentaler Lagerleiters, SS-Hauptscharführer August Walling, konnten in den letzten Monaten interessante Informationen zu Tage gefördert werden. Darüber mehr im nächsten Mitgliederbrief.

Der Zeitungsausschnitt rechts zeigt ihn als Dirigenten des Musikvereins Trefelhausen im Mai 1966.



DIRIGENT AUGUST WALLING mit seinen Trefelhauser Musikern. Die Aufnahme entstand während des ersten öffentlichen Konzertes im Mai 1966 im „Adler“-Saal in Trefelhausen. Aufnahme: NWZ/mals

Freundschaftliche Kontakte zu ehemaligen Häftlingen

Seit dem Jahr 2004 bestehen Kontakte zwischen ehemaligen Häftlingen des KZ Hessental und der Gedenkstätteninitiative. Grundlage dieser Beziehungen war eine Liste mit 31 Namen ehemaliger Häftlinge, die uns auf Anfrage vom Holocaust Memorial Museum in Washington (USA) zugesandt wurde.

Eine erste persönliche Begegnung kam durch den Besuch von fünf Überlebenden im April 2005 zustande, zum Gedenken an die Auflösung des Hessentaler Lagers und an das Kriegsende vor 60 Jahren.

Seither ist der Kontakt nicht abgerissen. Neue Kontakte zu Überlebenden in Israel sind hinzugekommen.

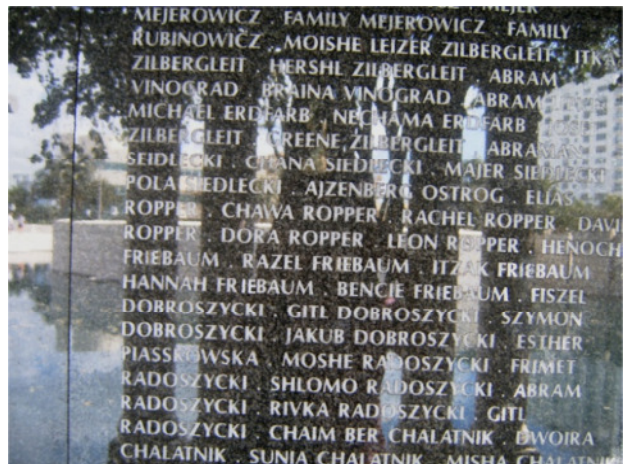
Sie alle erhalten Neujahrsgrüße, Glückwünsche zum Geburtstag, unseren Mitgliederbrief mit Informationen zur Arbeit der Gedenkstätteninitiative, unsere Publikationen, zum Teil mit englischer Übersetzung, sodass auch die Angehörigen unsere Bücher lesen können. Photographien, die uns zugesandt wurden, werden weitergeleitet. Ebenso Zeitungsartikel des Haller Tagblattes, beispielsweise Berichte über unsere Gedenkfeier oder die Einweihung der neuen Synagoge in Ulm.

Leider sind seit 2005 drei ehemalige Häftlinge verstorben: Sam (Szmul) Heller, Marc (Chaim-Motekt) Sandowski und Martin (Moszek) Wassermann.

Nun pflege ich noch den Kontakt zu Majer Blajwajs und Israel Bartmesser in Israel, zu Morris Friebaum (über seine Tochter Janice) und Kalman Malc in Florida, zu Albert Fuksman in Illinois, zu Murray Mapen in New York sowie zu Sam Akierman (Smul Ackerman) und Hershel Wasserman in Kanada.



Die Überlebenden des KZ Hessental Morris Friebaum (rechts) und Kalman Malc mit dessen Ehefrau Esther Malc, Überlebende des KZ Stutthof, auf der Shoah-Gedenkstätte in Miami, Florida am 24. Februar 2007



Gedenktafel auf der Shoah-Gedenkstätte in Miami, Florida mit den Namen der ermordeten Familienmitglieder Morris Friebaums: Eltern Henschel und Razel Friebaum, Geschwister Itzak, Hannah und Bencie (Benjamin) Friebaum. Fotos: Sylvia Neumann

Wie überall sind auch die Kinder der Überlebenden des Hessentaler KZs berufstätig und haben ihre eigenen Familien. So ist ein Brief aus Deutschland eine willkommene und gern gesehene Abwechslung für diese alten Menschen aus den USA, Kanada und Israel. Wir erhielten in diesem Jahr von Janice Friebaum die Erlaubnis ihres Vaters Morris Friebaum, seine Lebenserinnerungen zu veröffentlichen, die in dem Sammelband "We remember the Children" erschienen sind.

Sylvia Neumann

EUROPÄISCHER TAG DER JÜDISCHEN KULTUR 2012



Foto: Barbara Ucik-Seybold

In Kooperation mit dem HFM haben wir am 2. September 2012 ein Konzert veranstaltet. Der dreizehnjährige Leo Esselson und die achtzehnjährige Simona Umarov spielten Werke von Willem de Fesch, Johann Sebastian Bach, John Dowland, Georg Philipp Telemann, Anthony Holborne und Niccolò Paganini. Musikalische Leitung: Eleonora Plotkina, Simonas Mutter, Leos Geigenlehrerin.

„Junge Künstler beweisen hohe Begabung. Begeisterndes Konzert zum Tag der jüdischen Kultur im Hällisch-Fränkischen Museum“ überschrieb Barbara Ucik-Seybold ihren Bericht im Haller Tagblatt:

„Zwei hochbegabte junge Musiker gaben am Sonntag, dem Europäischen Tag der jüdischen Kultur, im Hällisch-Fränkischen Museum ein Konzert: Simona Umarov, Laute und Gitarre, und Leo Esselson, Violine.“ ... „Die unglaublich talentierten Künstler zogen das Publikum im Barocksaal in ihren Bann. Mit etwas Phantasie konnte man sich in einen bildungsbürgerlichen Salon im Berlin des 18. oder 19. Jahrhunderts versetzt fühlen.“ Über Leo Esselson: „Sein temperamentvolles Geigenspiel war schlicht umwerfend. Den Notenständer stellte er bald zur Seite, er spielte aus dem Herzen geradewegs in die Herzen.“ Über Simona Umarov, sie: „bezauberte mit ihrem filigranen Lauten- und Gitarrenspiel.“ ... „Leo und Simona [spielten] sehr präzise und harmonisch zusammen ...“

Vortrag über die Geschichte des KZ Hessental

In mehreren Veranstaltungen beschäftigten sich die Studierenden der Evangelischen Fachschule für Sozialpädagogik Schwäbisch Hall 2012 mit dem Holocaust.

Großes Interesse fand der Vortrag von Folker Förtsch zum Thema „Geschichte des KZ Hessental“ am 16. Mai 2012 vor der Schulgemeinschaft.

Studierende und Lehrkräfte sammelten Geld zur Unterstützung unserer Arbeit. Im Rahmen einer Veranstaltung, in deren Mittelpunkt der polnische Arzt und Erzieher Janusz Korczak stand, der mit seinen Waisenkindern in das Vernichtungslager Treblinka ging, überreichten die Schulsprecherinnen Ramona Friedlein und Florentine Lang die 100-Euro-Spende am 7. November an den Gedenkstättenverein.

VERANSTALTUNGEN 2013

TAG DES OFFENEN DENKMALS **» JENSEITS DES GUTEN UND SCHÖNEN: UNBEQUEME DENKMALER? «** **SONNTAG, 8. SEPTEMBER 2013**

Der Waggon mit Informationen zum Hessentaler Todesmarsch
ist von 10 bis 18 Uhr geöffnet

Führungen auf der Gedenkstätte finden statt um 11 Uhr und um 15 Uhr
Anmeldung ist nicht erforderlich. Sie sind herzlich willkommen.



Dany Bober: Eine Jüdische Zeitreise

Eine Veranstaltung der
Initiative KZ-Gedenkstätte Hessental e.V. in
Zusammenarbeit mit dem Hällisch-Fränkisches Museum
EUROPÄISCHER TAG DER JÜDISCHEN KULTUR,
SONNTAG, 29. SEPTEMBER 2013, 11 UHR

im Barocksaal des Hällisch-Fränkischen Museums Schwäbisch Hall



Eintritt 10 Euro

Jüdische Kultur ist schon aufgrund ihrer unterschiedlichen geographischen und historischen Bezüge eine sehr vielfältige Kultur. Dies gilt auch für die Musik. Mit der Katastrophe des Nationalsozialismus kam die Entwicklung jüdischer Lieder in Europa weitgehend zum Erliegen. Heute denken viele in diesem Zusammenhang sofort an Klezmer-Musik. Dass jüdische Musik viel mehr beinhaltet zeigt Dany Bober auf vielfältige Weise.

Für seinen Vortrag „Eine Jüdische Zeitreise“ hat Dany Bober die in der Zeit der Weimarer Republik auf deutschen Kleinkunstabühnen beliebte Form des „Features“ gewählt. Die unterschiedlichsten Stilelemente wie Lieder, Berichte, Mundartgedichte und Humor machen seinen Auftritt zu einem kurzweiligen und informativen Erlebnis. Zwischen den Liedern erzählt Dany Bober die Geschichte, die den Rahmen zu seinen Liedern bildet. Anekdoten, Prosa und Gedichte aus dem jüdischen Frankfurt am Main und Berlin des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts runden das Feature liebevoll-ironisch ab.

Dany Bober ist 1948 in Israel geboren. 1956 kehrten seine Eltern mit ihm in die Geburtsstadt seines Vaters, Frankfurt am Main, zurück. Seit 1976 lebt er in Wiesbaden.

BUCHVORSTELLUNG

Lesung mit den Autoren

Dienstag, 12. November 2013, 19 Uhr
im Brenzhaus, Mauerstraße 5,
Schwäbisch Hall.

Eintritt 5 Euro

Vorverkauf in der Buchhandlung Zundelfrieder

Veranstalter:

Initiative KZ-Gedenkstätte Hessental,
Hällisch-Fränkisches Museum, Stadtbibliothek im Glashaus
und Evangelisches Kreisbildungswerk Schwäbisch Hall



Am 5. April spricht Hermann G. Abmayr, Herausgeber des Buches über Stuttgarter NS-Täter, auf der Gedenkstätte. Wir danken dem Schwäbischen Heimatbund für die Genehmigung zum Abdruck der folgenden Buchbesprechung.



Buchbesprechung in: Schwäbische Heimat 2010/4,

Hermann G. Abmayr (Hrsg.)

Stuttgarter NS-Täter.

Vom Mitläufer bis zum Massenmörder.

Schmetterling-Verlag Stuttgart 2009.

383 Seiten mit 48 Fotos in schwarzweiß.

Gebunden € 19,80. ISBN 978-3-89657-136-6

Das Buch wurde am 4. Oktober 2009 im Schauspielhaus des Stuttgarter Staatstheaters erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Es löste, nicht nur regional, ein großes Medienecho aus. Sein Erscheinen wurde sogar mit juristischen Mitteln zu verhindern versucht.

Wie der Herausgeber Hermann Abmayr in seinem Vorwort schreibt, ging der Anstoß zu der Publikation von Stuttgarter Stolperstein-Gruppen aus. Sie möchte *einen kleinen Beitrag bei der dringend nötigen NS-Täter-Forschung leisten* (S. 16).

30 Autoren stellen 45 Personen vor, die auf die eine oder andere Weise in Stuttgart und darüber hinaus *in die Verfolgung verstrickt waren* (S. 17).

Einleitend versucht Wolf Ritschler, die öffentliche Diskussion zum Begriff des Täters zu präzisieren und weiterzuführen. Er unterscheidet in aktiv und passiv Beteiligte. Aktive Täter, so seine Definition, haben *ausgegrenzten Minderheitsgruppen direkte körperliche Gewalt angetan* (S. 24). Passive Täter sieht er in den *Mitglieder(n) der Mehrheitsgesellschaft, die z.B. die zustimmende Kulisse am Straßenrand für die Umzüge der Nazis darstellten* (S. 25). In Anlehnung an Ralph Giordano erkennt Ritschler auch eine *zweite Schuld*, die darin bestehe, dass zahlreiche Täterinnen und Täter sich nach 1945 geweigert hätten, Verantwortung zu übernehmen. Seine Ausführungen enden mit der aktuellen Sichtweise Christopher Brownings und Harald Welzers, nach der nicht der Aggressionstrieb an sich Menschen zu Tätern mache, sondern eine autoritär strukturierte und ideologisch aufgeladene Situation.

Im Biografieanteil kommen zunächst Angehörige von Tätern zu Wort. Unter anderen berichtet der Autor und Filmemacher Malte Ludin über seinen Vater Hanns Ludin, der SA-Obergruppenführer in Stuttgart und von 1941 bis 1945 deutscher Gesandter in der Slowakei war. Als maßgeblich Beteiligter an der Deportation slowakischer Juden in die Vernichtungslager wurde er nach dem Krieg zum Tod verurteilt. Die sich daran anschließenden Beiträge stammen hauptsächlich aus der Feder von Historikern, Journalisten und Juristen. Eingegangen wird auf Personen aus den unterschiedlichsten Berei-

chen: KZ-Aufseher, Fachleute der Vernichtung, Angehörige der Geheimen Staatspolizei, Denunzianten, Führungskräfte aus Partei und Verwaltung, Wirtschaftsführer und "Arisierer", Verantwortliche aus Kultur und Kirche sowie Richter. Mit Ausnahme von Gauleiter Wilhelm Murr, Oberbürgermeister Karl Strölin, Automobilkonstrukteur Ferdinand Porsche und Kultminister Christian Mergenthaler sind sie kaum einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Was nicht heißt, dass sie weniger in die Verbrechen des NS-Regimes involviert waren. Um einige zu nennen: René Romann leitete die KZ-Außenlager Echterdingen und Geislingen/Steige. Eugen Stähle und Otto Mauthe hatten als Beamte im württembergischen Innenministerium eine Schlüsselstellung für die Planung und Durchführung der Euthanasiamorde in Grafeneck inne.

Friedrich Mußgay, Chef der Geheimen Staatspolizei in Württemberg, kam bei den 1941 einsetzenden Judendeportationen die entscheidende Mittlerfunktion zwischen dem Reichssicherheitshauptamt in Berlin und den ausführenden Stellen im Land zu.

Die aus Stuttgart gebürtigen Brüder Alfons und Eugen Wicker verrieten Widerstandskämpfer. Sonderrichter Hermann Cuhorst wirkte nachweislich an Todesurteilen mit. Auffallend ist, dass viele der vorgestellten NS-Täter nach 1945 unbehelligt blieben und sogar weiter beruflich Karriere machen konnten. Der Stuttgarter Finanzfachmann Paul Binder etwa, der an der "Arisierung" jüdischer Geschäfte beteiligt war, wurde für die CDU in den Landtag von Württemberg-Hohenzollern gewählt und von diesem Gremium in den Parlamentarischen Rat geschickt, zur Ausarbeitung des Grundgesetzes.

Verdienst des Werks ist es, den Verbrechen, die zur Zeit der NS-Diktatur in Stuttgart und von Stuttgartern begangen wurden, ein Gesicht zu geben. Es informiert über den persönlichen Hintergrund der Täter, zeigt auf, an welcher Stelle sie Verantwortung für Unmenschlichkeit trugen, und fragt danach, inwieweit sie später zur Rechenschaft gezogen wurden oder nicht. Zum Nachdenken regt im Nachwort Peter Grohmann an, der über die Notwendigkeit des Widerspruchs angesichts von Ungerechtigkeiten jedweder Art spricht. Wer sich weiter mit den einzelnen Biografien beschäftigen möchte, findet in den Anmerkungen Hinweise auf Quellen und Literatur.

Michaela Weber